



Der Mord in Kiew

Befreiungszustand in der Ukraine

Berlin, 1. August. Nach der Berliner „Korrespondenz“ ist über die gesamte Ukraine der Befreiungszustand verhängt worden. In Kiew und Odessa sind besondere Schutzmaßnahmen angeordnet worden. Der gesamte Eisenbahnverkehr wird in militärische Verwaltung genommen werden. Bereits seit einiger Zeit arbeiteten einige Ausschüsse der linksstehenden Sozialrevolutionäre in Kiew, die über ein ausgebreitetes Sammelwesen in der Ukraine verfügten, an der Herbeiführung von Verschwörungen und Unruhen in der Ukraine. In der letzten Zeit hatte sich die Tätigkeit dieser Ausschüsse in außerordentlicher Weise vermehrt. Die Regierung des Petmans verurteilte diese gefährliche Tätigkeit durch Massenverhaftungen zu unterbinden. So sind in den letzten Wochen einhunderttausend Personen in der Ukraine verhaftet worden, darunter sehr zahlreiche bekannte Agenten des Vielverbundes. Eine Kiste trat dann ein, als die Enthüllung des Döbrprozesses die Nachschäfer der linken Sozialrevolutionäre an das Tageslicht brachte. In den verschiedenen Orten brachen mit Mitteln des Vielverbundes gewisse Unruhen aus, die jedoch zum Teil niedergeschlagen oder auf ihren Fesseln beschränkt werden konnten.

Die Untersuchungen über den Anschlag auf Generalfeldmarschall von Eichhorn sind noch nicht abgeschlossen. Der Herrmann hat einen Befehl herausgegeben, daß nach elf Uhr alle Häuser abgeschlossen werden sollen. Es darf sich keine Privatperson mehr auf der Straße bilden lassen. Man nimmt an, daß dem Anschlag auf den Generalfeldmarschall noch weitere folgen sollten.

Trauerfeier in Kiew

Kiew, 31. Juli. Der deutsche Vorkämpfer der Zentralausschusses der sozialdemokratischen Partei, die ihrem Wesen und ihrer Entschlossenheit über das gegen den Feldmarschall v. Eichhorn verübte Verbrechen ausproben. Den gleichen Gehörten gab eine Abordnung der Chelivorne, des Verursachers der Unruhe, dem Vorkämpfer gegenüber Ausdruck. Er sprach im Namen der russischen Friedensdelegation, sprach im Namen der Bolschewiki sein Bedauern aus. Zahlreiche Mitglieder aller Parteien, auch der linksstehenden, gingen als Zeichen ihrer Anteilnahme ihre Karten bei der ukrainischen Delegation ab. Der Herrmann weiß durch eine Vorlesung an das ukrainische Volk an den großen Verlust hin, den die Ukraine erlitten hat, da der Gemordete, im Vertrauen auf das ukrainische Volk, mit allen Kräften für die Idee des ukrainischen Staates eingetreten sei. Die von tiefer Überzeugung getragene Arbeit des Feldmarschalls hat die Ukraine viele Spuren in den Dörfern und in der Geschichte der Ukraine hinterlassen. Ein Trauerfest sei, daß ein Fremder die hiesige Tat vollbracht habe. Der Trauerfeier anlässlich des Abnehmens des Feldmarschalls v. Eichhorn in der Privatvilla des Feldmarschalls wohnten außer dem Detman, seiner Familie, seinem Stabe und allen ukrainischen Ministern Brins Komrad von Bayern, der deutsche Vorkämpfer Hrbr. v. Krumm mit seinem Stabe, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Vertreter, eine Abordnung des deutschen Oberkommandos und der deutsche Ortskommandant bei. Der Briefe bei den Detman, dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volk die Entschlossenheit und den Schmerz der ukrainischen Geistlichkeit über das furchtbare Verbrechen an dem Feldmarschall zu übermitteln. Der Detman richtete, wie gemeldet, in seinem Namen und im Namen der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes ein in den wärmsten Ausdrücken gehaltenes Beileidsgramm an den deutschen Kaiser, auf das der Kaiser herzlich dankend antwortete.

Neuerungen Joffes

Berlin, 1. August. Der Vertreter der Sowjetregierung in Berlin, Joffe, hat sich einem Aufruf der „Volkszeitung“ gegenüber sehr zuversichtlich über die Lage in Russland ausgesprochen. Er sagte ferner, seine Regierung werde alles tun, um die Mörder des Grafen Kirov nach Russland zu ziehen. Die letzte Nachricht gehe dahin, daß die beiden Attentäter nicht nur auf der ukrainischen Grenze gesehen worden sind, dort versoffen sich ihre Spuren. „Wir haben uns“, sagte Joffe, daher an die deutsche Regierung gewandt, damit sie uns behilflich sei, die Verbrecher von Kiew auf ukrainischen Boden zu verhaften und der Sowjetregierung zur Bestrafung zu überantworten.“ Ueber die Cholera-Epidemie in Petersburg erklärte Joffe: „Die längst eingetrossenen Nachrichten darüber wesentlich dazu beitragen, die Besorgungen wegen der Verbreitung der Cholera herabzumindern. Es ist bekannt, daß in manchen Teilen Russlands in Friedenszeiten schon Cholera-Erkrankungen vielfach endemisch waren;

Die Glocken von Hochwald

Erzählung vom Heimweh (Schellan Meyer) Nachdruck verboten.

Den Sommer hatte längst schon ein Gewank befehligt, der einen förmlichen Sturm in seinem Herzen wach hielt. Sollte er nicht ein letztes großes Opfer bringen, um Geld für den Kirchenbau flüssig zu machen? Von der Oberförstergewinn war dormalen nichts zu erwarten. Sie hatte auch auf die bringenden Vorstellungen ihres Schwagers, des Gemeindevorstandes, immer die gleiche Antwort: man habe ihre Zusage falsch verstanden, bevor nicht das Dach auf Kirche und Turm darauf sei, rüde sie mit ihrem Kapital nicht heraus. Diesmal nähte dem Siepp alles Töden und Drohen nicht. Er schämte sich vor dem Sommer und beteuerte ihm nachdrücklich, sicher warte ihnen das Geld auf alle Fälle, nur müßten sie mit einer späteren Zeit rechnen. Für den Sommer wurde die Geldfrage immer schwieriger. Da fragte ihn der Gedanke auf, ob er nicht seinen Hof einziehen und sich später aus dem Kirchenbaufonds bezahlt machen könnte. Lange grübelte er hin und her, oft war er halb entschlossen, und dann brachte er es wieder nicht über sich. Die Unterlegung mit der Hausmutter gab den Ausschlag. In seinem aufwallenden Gefühl entschied er sich plötzlich, und nun gab es kein Zurück mehr.

Zwei Tage nach der Zusammenkunft mit Hofgang der Friedl hinaus nach Zweibrücken und ließ seiner Schwester Burgele fünfshundert Gulden auf den Sommer durch verschicken. Dann begab er sich zu einem reichen Geldverleiher in Jansbrunn und verpfändete ihm den Sommerhof. Nach einer kurzen Besichtigung des Anwesens eröffnete der Geldverleiher dem jungen Bauer einen Kredit von vierzehnhundert Gulden. Das Geld konnte in beliebigen Termnen abgehoben werden. Auch verpflichtete sich der Geldmann, das strengste Geheimnis über den Handel zu wahren. Nun kam der rechte Zug in den Kirchenbau. Meister Bogl brachte auf einmal vierzig Arbeiter in das Tal; denn er hatte wiederum tausend Gulden Anzahlung erhalten, und der Kontrakt

vor einiger Zeit war die Senke aber in Petersburg epidemisch geworden, so daß bis zu tausend Erkrankungen täglich gemeldet wurden. Zum Glück bin ich in der Lage, auf Grund solcher eingehender Nachrichten festzustellen, daß die Cholera-Epidemie in Petersburg stark im Rückgang ist. In den letzten Tagen sind nur noch 100 bis 150 Fälle registriert und bei den zukünftigen Verläufen angemeldet worden. Die Kämpfe der Tscheko-Slowaken steht Joffe in sehr optimistischem Sinne.

Die Kämpfe im Innern

Moskau, 30. Juli. (B. B.) Die Presse meldet: Im Vormarsch des Westrals ist der Feind im Dorfmark von den Stationen Kujina und Gorbosow auf die Station Bilinda. Im Abschnitt Zekaterinburg-Tscheljabinsk wurden Angriffsversuche des Feindes auf die linke Flanke der Position von Kosobrodsk abgewehrt. Im Abschnitt Sibirsk-Josobrodsk die Kätetruppen während von der Frontlinie Sinaro-Bararal auf die Frontlinie Iset zurück. Der Feind greift südlich auf die Station Sibirsk und östlich auf die Station Trawonskaja (30 Werst westlich Dolmatow im Gouvernement Perm) an. Im Abschnitt von Sibirsk verloren die Kätetruppen das Dorf Kataraja (Verdammte). — Für den Kampf gegen die imperialistische Entente-Invation wird die Bildung von Frontlinierrabteilungen vorgeschlagen, die im Rücken des Feindes aufklären und Befestigungen vornehmen sollen. In die Abteilungen sollen grundsätzlich nur Freiwillige aufgenommen werden. — Die Einnahme von Tschistopol durch die Tscheken wird demontiert. — Der Beschluß der vorläufigen sibirischen Regierung über die Auflösung aller Arbeiter-, Bauern- und Kosakenräte ist von folgenden Ministern unterzeichnet: Ministerpräsident und Minister des Innern Kologodskij, Minister des Innern Krutowitsch, Finanzminister Michailow, Justizminister Batuschinski, Geschäftsführer des Ministerrats Ginz.

Die linken Sozialrevolutionäre

Moskau, 31. Juli. (B. B.) Die außerordentliche Kommission (Votants) hat bestimmt, die linken Sozialrevolutionäre, welche dort früher gearbeitet haben, wieder aufzunehmen, wobei die Spaltungen unter den Genossen völlig sind. Ueber die Spaltung unter den linken Sozialrevolutionären berichtet die „Pravda“ vom 29.: Auf der Konferenz vom 28. kam es zu heftigen und stürmischen Debatten, in denen Ergebnisse zwei Resolutionen eingebracht wurden. Die eine von Frau Bisenko eingebrachte sollte vollkommen die Taktik des Zentralkomitees der Partei, insbesondere auch in der Frage der Ermordung des Grafen Kirov, und erklärt den Kommunisten den offenen Krieg. Den Parteimitgliedern wird empfohlen, in alle Institutionen einzutreten, um dort ihre Taktik durchzuführen. In der Frage der terroristischen Aktion steht die Partei auf dem früheren Standpunkt. Die zweite Resolution wurde von Kolesow eingebracht; sie trat auf dem Zentralkomitee der Partei, nur mit dem Unterschied, das terroristische Aktion in Zukunft für die Partei als Ganzes für unzulässig erklärt werden. Mit unbedeutender Mehrheit nahm die Konferenz die Resolutionen an.

Die Beute von vier Kriegsjahren

Berlin, 1. Aug. (B. B.) Die Zahl der in den Lagern der Mittelmächte befindlichen Gefangenen beträgt am Ende des vierten Jahres über 3.800.000 Mann. Davon sind allein in Deutschland rund 2.300.000 untergebracht. Das letzte Kriegsjahr vermehrte die Zahl der Gefangenen um fast 840.000 Mann. Das erbeutete Kriegsmaterial des vergangenen Jahres erhöht die bisherige Beute auf die folgenden ungeheuren Zahlen. Am 1. August 1917 betrug die Zahl der erbeuteten 12.157 Geschütze sind es nunmehr fast 23.000, anläßt der 3352 Panzerwagen, 38.000, das heißt das Dreieinhalbfache, während sich die Zahl der Panzerwagen von 10.640 mit einer Erhöhung um 65.000 verdiebenachte. An Panzerwagen sind, ungerade in den letzten Jahren, 365 in deutsche Hände, davon allein im letzten Jahr 300. Dazu kommen seit dem 1. August 1917 noch eine Million Wehrräder, über 6 Millionen Schusswaffen und 200 Millionen Schuss Infanteriewaffen, rund 300 Lokomotiven und 28.000 Eisenbahnwagen. Zahlenmäßig gar nicht festzulegen sind die durch die deutschen Offizieren im Westen und Osten seit einer Reihe von Jahren dem Feinde zugefügten ungeheuren Verluste an eingezogenem Material aller Art, an Eisen, Beton, Baracken, Feldlagern, Lazaretten, Pionier-

weil gedeihen können. Die Anerkennung und das Hochtaten dem Sommer wohl, er fühlte sich hochgehoben, das reinste Glück oder größte aus seinem Anblick, so oft er auf den Neubau blickte, auf sein Werk, das nun halb fertig da stand. — Unter den Bauern, die im Sommerhofen waren, war auch der Sommerer Burgele mit Luise, der neuen Frau. Die beiden traten nachmittags einmal heraus, um sich das frohe Treiben anzusehen und wurden vom Friedl, der in der Nähe stand, gleich zu einem leeren Tischchen geführt. „Ihr müßt doch Zeit haben, mir auch einmal Gefandheit zu trinken!“ sagte er lächelnd, indem er drei Gläser mit Bier aus den Tisch stellte. „Wir haben schon Zeit — aber du?“ machte das Burgele schalkhaft. „Du hast wohl keine halbe Minute für die Deinen übrig.“ „Für meine Leute hab' ich immer Zeit, das weißt du, Burgele.“ entgegnete er freundlich. Die Schwester ergriff ihr Glas, ließ es an das feine Klingeln, und sagte unwirklichen Tone: „Friedl, du sollst leben, und unser Herr möge dir alle Wünsche erfüllen.“ Dabei schaute sie ihm mit einem Blick voll tief ungerer Liebe und geheimen Stolzes in die Augen. „Burgele, Schwester“, erwiderte er, „du sollst auch leben, und unser Herr wolle dich segnen für all deine Güte. Wenn mir recht ist, kommt auch für dich bald ein glücklicher Tag.“ Die Schwester stand wie mit Blut übergeflossen da, aber schon hatte er sich zu dem anderen Bändergen gewandt, das ihm mit seinen großen Ränderaugen schon und scharf wie einen Stein den Boden betrachtete. „Luise“, sagte er, „sollt leben und Glück ihr sein bei uns! Wenn ich dir etwas zur Freude tun kann, ich's immer gern.“ Das Mädchen schaute ihm fast betroffen an, es wurde blaß und zitterte. Da es nicht reden konnte, erschienen die hellen Tränen als Antwort in seinen Augen. Draußen am Rande des Waldes ging der alte Hausmann vorüber, und nun sah der Friedl mit seinen Blicken nach einer anderen Person, die er heute so gern in der Nähe gewacht hätte; allein Rosa, seine Braut, war nirgend zu sehen. Etwas später traf sich der Sommerer und der Hau-

darf, Bekleidungs- und Ausrüstungsmagazinen, Feldlager und Verbandsstellen.

Nach all diesem ergab sich, wie weit die deutsche Vorkämpfer ihr Ziel, die Schwächung der Kampftruppen des Verbandes, erreichte. Ganzlich ist das Volkvermögen des Verbandes um viele Millionenwerte verringert worden.

Der Abreise beim Kaiser

Berlin, 1. August. (B. B.) Der Kaiser empfing gestern den Rheidsen Abbas Hilmi II. im Großen Hauptquartier.

Ein Ausg.-Kollisions-Abkommen

Dag, 1. Aug. (B. B.) Das Korrespondenzbüro meldet amtlich: Da es sich um Rückblick auf die zu erwartende Bildung des neuen Reichstages als unumgänglich herausstellte, mit Deutschland die wegen des Abchlusses eines allgemeinen Wirtschaftsabkommens geführten Unterhandlungen zu Ende zu bringen, wurden Besprechungen abgehalten zum Zwecke der Erzielung eines vorläufigen Einverständnisses, um die Ausfuhr deutscher Eisenwaren zu sichern. Ein diesbezügliches Abkommen wurde durch die beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet. Das Abkommen besagt, daß Deutschland vom 1. August für den Zeitraum von fünf Monaten 120.000 Tonnen Eisenwaren monatlich liefern soll. Der in bar zu zahlende Preis für die Kohle ist auf 90 Gulden für die Tonne festgesetzt, während für weitere 30 Gulden von Tonne ein Kredit eingeräumt wird. Das Abkommen ist vom 15. Oktober ab mit dreimonatiger Frist kündbar. Von deutscher Seite wurde bei der Unterzeichnung des Abkommens die Erwartung ausgesprochen, daß die Verhandlungen über ein allgemeines Wirtschaftsabkommen baldmöglichst nach der Bildung der neuen Regierung wieder aufgenommen werden und vor dem 15. Oktober zu einem befriedigenden Ende geführt werden.

Amerikas Einfluß

Unter der Ueberschrift „Amerikas Einfluß im Krieg“ schreibt Dr. Derstein in „Mitteilungsblatt“ vom 11. Juli unter anderem: „In letzter Zeit hat man behauptet, die amerikanischen Dore in Frankreich seien „ihre Zeit sechs Monate voraus“: schon ständen sie in einer Stärke von einer Million in Frankreich, eine etwas größere Zahl hätte sich in den Vereinigten Staaten bereit, und der Transport nach Frankreich gehen ungestört vorwärts — die Deutschen müßten sich daher besorgen, sonst seien sie verloren. ... Es wäre natürlich verkehrt, die ganze amerikanische Hilfe nur als Bagatelie zu betrachten. Was Ausrüstung, Verpflegung und finanzielle Unterstützung angeht, hat Amerika ohne Zweifel den Hauptanteil für die gemeinsame Kriegslast zu tragen. Will Amerika jedoch tatsächlich die so oft angekündigte Entscheidung bringen, mit endgültigem Sieg, Triumphzug usw., so muß es zunächst in vollem Umfange Ausland und Ländern erheben und zugleich noch vieles andere mehr leisten. Keine Rede und Stillstandsbände können nämlich die Tatsache verwehren, daß Rußland 1914 ungerührt hopst so viel Einwohner wie die Vereinigten Staaten heute, daß diese doppelt so viele wehrfähige Bevölkerung zum großen Teil bereits eine dreijährige Kriegsausübung gewohnt hatte und daß sie in Waffenverbänden zu Millionenzahl ausgebildet war. Als der Krieg 1914 ausbrach, schlug eine ungeheure Sturmflut von rund 5 Millionen Menschen an die Grenzen der Mittelmächte, und diese Sturmflut hielt sich dort auf der gleichen Höhe bis zum 1. August, Jahr für Jahr, es war eine ungeheure Gefahr. Auf ihre praktische Weise verfahren nun die Amerikaner, es ständen bereits über 160.000 Offiziere und über 2 Millionen Soldaten unter den Waffen. Vielleicht läuft ein halber Schwarm anderer neutraler Deutschland über den Rücken, wenn er dergleichen liest. Doch er kann beruhigt sein, wenn er erfährt, daß Rußlands Kriegsmacht nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf dem Schlachtfeld die langen Jahre hindurch zwei bis dreimal größer war. Während Rußlands Offiziere verloren die Russen vom 4. Juni 1916 bis zum russischen Eintritt Rumänien, Ende August, laut Angaben des russischen Roten Kreuzes in Kiew 1.875.800 Mann, das heißt in einem Vierteljahr verlor Rußland ebensoviel wie Amerika unter Kaiser und Trompetenschall in 1 1/2 Jahren aufgestellt hat. Schon diese Tatsache sollte zu erwägen, um zu zeigen, daß Amerika Rußland nicht zu ersetzen vermag. Ungefähr eine Million Kanaken steht also jetzt in Frankreich. Aber eine Million in Frankreich ist immer noch nicht dasselbe wie eine Million in den Schützengraben. Fast eine Million Mann hatte Rumänien seinerzeit mobil gemacht, innerhalb einer Woche hatte es fast eine halbe Million im Kampf liegen, das ist also ungefähr ebensoviel, wie Amerika in einem reichlichen Jahr her anbrachte. Die tropische Verstärkung der amerikanischen Hilfe kann jedoch nicht ungenutzt weiltgehen, denn mit jedem Tage, an dem die Transportwege freier, wird mehr Tonne für Ausrüstung, Lebensmittel und Ersatztruppen gebraucht. ...

Die amerikanische Hilfe, noch nicht größer als die Rumänien, das bisher vor allem bedeutende Beitrag in der englisch-französischen Vorkämpfer hervorgebracht. Aber diese sensationelle Nachricht veranlaßt man nicht überall in der Welt.“

Die Amerikaner im Westen

Berlin, 1. Aug. (B. B.) In einem aus einem atlantischen Hafen datierten Bericht an die „Staats“ heißt es u. a., daß die ankommenden amerikanischen Truppen in zwar tadellos ausgerüstet seien und ihre Organisation Erstaunliches leiste, man müsse aber offen sagen, daß, wenn die Deutschen diesen neuen Gegner auch ernstlich in Rechnung ziehen wollten, die Amerikaner doch nur improvisierte Soldaten seien, die militärisch erst geschult und mit Offizieren versehen werden müßten. Trotz des unabweislich guten Willens der Amerikaner sei ihrer Mitwirkung dadurch eine Grenze gesetzt.

Der russische Blutigen

In der „Sewernaja Kommand“ vom 5. Juli 1918 überhört der Petersburger Pressekommissar N. Kusimow, die neuen Verbündeten Rumänien mit höchlich bitteren Worten. „Tierre“, schreibt er: „Ja, das ist das rechte Wort; denn recht teuer kommen diese Verbündeten das russische Volk zu stehen.“ Der verdamnte Barismus habe bei den Engländern und Franzosen ungeheure Geldmengen aufgenommen, um die Arbeiter und Bauern abzurufen. Außer Geldmengen habe Rußland dann schwere Autopsien bringen müssen. 4 1/2 Millionen tote Arbeiter und Bauern 6 Millionen verwundete und verküppelte, 3 Millionen in der deutschen Gefangenschaft; das sei der Preis Rußlands an die Verbündeten gewesen. Aber auch er sei den Engländern und Franzosen noch zu billig. ... Auf ein ganzes Expeditionskorps hätten sie es abgedenkt; lebend lämen eben die „Juden“ aus Frankreich nicht hinaus. Nicht genug, daß man die russischen Soldaten aus dem Lande nicht hinauslasse, man schicke sie zur Front. ... Als die erste Brigade des russischen Expeditionskorps sich weigerte, auf der Westfront zu verbleiben, wurde sie im Konzentrationslager La Courtille bei Vimoges eingesperrt. Da eine fünfjährige Rorenthaltung jeden Eisen die beabsichtigte Wirkung auf die Soldaten verfehlte, wurde das Lager umzingelt und mit Maschinengewehren und Artillerie beschossen. Trotzdem haben die meisten standhaft an ihrem einmal eingenommenen Standpunkt festgehalten, und diese sind nach Afrika gebracht worden, wo sie teils in Gefangenschaft eingesperrt, teils zu Fuß nach dem Inneren Afrikas zur Zwangsarbeit verschickt wurden. So herab und fest ist die Liebe des „teuren“ Verbündeten zu Rußland! Die russischen Sozialrevolutionäre aber können es gar nicht abwarten, daß die Verbündeten sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen möchten.“

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 1. Aug. Ein Vorschlag auf wöchentliche Steuererhöhung stand, nach der „R. G. C.“, in einem Anschlag des preussischen Abgeordnetenverbandes zur Beratung. Es wurde dabei auf das Verlangen bei der Alters- und Invalidenversicherung hingewiesen und angeregt, die Einkommensteuer durch den Arbeitgeber von dem Wodenslohn abziehen zu lassen und Steuermarken in ein Steuerbuch einzuführen. Nach eingehender Beratung über diese Frage kam der Ausschuss des Abgeordnetenverbandes jedoch zu dem Ergebnis, daß dieser Vorschlag nicht verwirklicht werden könne.

Ueber die Stimmung der Arbeiter

am Ende des vierten Kriegsjahres gibt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“ eine Lebensfrage: „Ungeheuer viel hat das deutsche Volk ertragen, und mehr denn einmal hoffen die, die auf seinen Zusammenbruch spekulieren, es würde eines Tages unter der Last der Härten zusammenbrechen. Wenn diese Spekulation zerbräche, so wolle die Erkenntnis unter Volk aufstehen, erhebe sich, wenn die Zusammenbruch eintrat, eine noch viel schlimmer Leidenszeit ausbrechen müßte, als die Kriegszeit uns anverleitet. Wir sehen in dem wüsten Treiben unserer Gegner, die mit voller Berechnung die wirtschaftlichen Leiden unfers Volkes freigeht, um während den Zeitpunkt herbeizuführen, wenn das deutsche Volk vor Hunger kraftlos zusammenbrechen würde, einen gleichlosen Kampf gegen Frauen und Kinder; die gleichzeitige Bedenken, daß die Menschheit aus diesem Krieg zu ihrem Teil in ein Staatsgebilde des Reichs und der Gerechtigkeit hinter gelassen werden sollte, kann niemand ignorieren. Die deutsche Arbeiterklasse ist politisch viel zu klug, als daß diese Drohen der englischen und französischen

nach just hinter der Kirche, ein bißchen abseits vom lauten Menschenwahn.“ „Grüß Gott, Nachbar“, rief der Friedl den Alten an, „es freut mich, daß dich auch bei unserer Feier läßt leben laßt.“ „Graz“ wegen der Feierlichkeit bin ich nicht herabgekommen“, erwiderte der Hausold mit einem bitteren Lächeln, „sondern ich wolt' mir einmal schauen, wieviel ihr gearbeitet habt.“ „Nicht wahr, in letzter Zeit sind wir tüchtig vorangekommen?“ „O ja, ihr habt ein schönes Stück Mauer aufgeführt.“ „Nachbar, glaubst noch immer nicht, daß wir das Werk fertig bringen?“ „Wenn ihr Geld genug habt, schon.“ „Wir haben Gottes Segen.“ „Gottes Segen ist schon recht, Sommerer, aber mit Gottes Segen allein baut man keine so hohen Mauern. Das Ding da, wie es hier steht, hat wohl ein paar tausend Gulden gekostet, und mich heißt der Wunder, wo die Rayen her sind.“ „Erbetete Kreuzer sind es, gern gegeben und vermehrt durch Gottes Segen.“ „Daß ihr mit lauter Bettelkreuzern zahlt, glaube ich nicht. Soweil kennt sich der Hausold schon aus, daß da größere Kapitäten dahinter stehen; die sind aber ein bißchen verächtlich.“ „Nachbar, was meinst damit?“ fuhr der Sommerer auf. „Alle Weiber sind leicht zu überführen“, versetzte der Hausold mit einem bösen Blick; „aber merke dir, in die Vermögensverhältnisse meiner Schwester, der Oberförstergewinn, hab ich auch ein Wort dreinsureben.“ (Fortsetzung folgt.)

Sonntagsblatt der Rheinischen Volkszeitung

Nummer 26 Sonntag, 4. August 1918 26. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis:

Evangelium vom 11. Sonntag nach Pfingsten. — Neue Weige und neue Blüten. — Der hl. König David. — Was ist ein Wunder. — Die Kirche heute. — Der Kreuzfahrer. — Was das Wunderlein räumt. — Das Lebens-Schloß (Schluß).

...wenn sie irgend einen Eindruck erwecken könnten. In dieser Zeit hat ein Staat einen so unbedeutenden Erfolg auf die Welt auszuüben, als England gegen...

...Dann wendet sich das Korrespondenzblatt an die Leser. Es ist ein Kriegskorrespondenzblatt, das alle Nachrichten an Kriegsteilnehmer und territorialer Nachrichten zu liefern und dem Soldaten ein...

...Die Friedenssehnsucht nimmt uns gefangen, aber um die Hoffnungen im Lager der Gegner zu trüben, die des neuen Glaubens sind, unter Bollwerk der Verträge im eigenen Lande die Geschäfte...

Aus aller Welt

Wannheim, 29. Juli. In der Rheinbühnen-Veranstaltung feierten das hiesige Schützenfest...

Waldenkirchen, 30. Juli. An der hiesigen Grenze wurde ein Krankenwagen angehalten...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die 45 Jahre alte Waisenmutter...

Waldenkirchen, 30. Juli. In den meisten größeren Städten des hiesigen Industriebezirks hatten die Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Der Herrmann (Kaufmann)...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

von 130 Häusern zu errichten, die 200 Wohnungen enthalten. Berlin. Die Kanonierstraße kann jetzt auf ein 200-jähriges Bestehen zurückgeführt werden...

Der Unfall des D-Juges Breschikow - Berlin. Am 29. Juli, 1. August. (W. B. Kallisch.) Über die Ursache des Eisenbahnunfalls zwischen Gorkow und Jantow...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Aus der Provinz

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

b. Dillenburg, 1. Aug. Die Ranzbacher Gemeindegemeinschaft...

Weinbau

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

...sich nicht sonst verdrängt. Für Ausländer freilich ist der mit politischen An- und Abwechslungen...

Deutscher Jucker für die Schweiz

Im Jahre 1917 gelangten nach den jetzt abgeschlossenen Berechnungen aus dem Deutschen Reich...

Der Einmischer des Dienstmädchens

In einer Gemeinde waren auf den Kopf sechs Pfund Einmischer verteilt worden...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Aus Wiesbaden

Die neue Straße, welche entlang der Königl. Staatsbahn...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Letzte Nachrichten

Berlin, 1. August. (W. B. Kallisch.) Im Kanal und an der Westküste...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

Waldenkirchen, 30. Juli. Die hiesigen Arbeiter...

